

Vom Leester KGS-Schüler zum Jura-Professor

IT-SICHERHEITSRECHT Weltweit gefragter Experte Dennis-Kenji Kipker berät sogar das FBI

VON SIGI SCHRITT

Weyhe – Dennis-Kenji Kipker hat 2006 als Abiturient die Kooperative Gesamtschule Leeste mit dem Traumnotenschnitt von 1,0 verlassen. 15 Jahre später ist er promovierter Rechtswissenschaftler und Jura-Professor. Redakteur Sigi Schmitt sprach mit dem KGS-Ehemaligen über seine Arbeit und Beratertätigkeit unter anderem für Regierungen und Regierungsbehörden wie dem FBI.

Sie haben 2006 dieser Zeitung gesagt, ein Jura-Studium in Bremen anstreben zu wollen, obgleich der Arbeitsmarkt für Juristen damals angespannt gewesen ist. War der Schritt richtig?

Der Schritt war definitiv richtig, gerade weil das Jurastudium viele verschiedene Berufswege eröffnet, wie sich bei mir gezeigt hat. Obwohl Informatik und Digitalisierung Themen gewesen sind, die mich schon immer interessiert haben, hätte ich nicht gedacht, tatsächlich später einmal beruflich in genau diesem Themenfeld arbeiten zu können. Und das Schöne an Jura ist, dass man sich ausgehend vom Grundlagenverständnis in viele weitere Themen einarbeiten kann.

Welchen Schwerpunkt strebten Sie an der Uni an?

Schon früh war klar, dass mein Schwerpunkt im Digitalen liegen sollte, und so kam nur eine Spezialisierung in den Bereichen Datenschutz und Verbraucherschutzrecht in Betracht. Die ersten Publikationen habe ich schon während des Studiums veröffentlicht, weil es da extrem viel zu sagen gibt, und der digitale Verbraucherschutz ist etwas, das mir sehr am Herzen liegt.

Sie kündigten 2006 an, nach dem Studium ein Referendariat absolvieren zu wollen. Sie haben sich für die Wissenschaft entschieden. Warum?

Die Entscheidung kam spontan mit einem neuen Forschungsprojekt des Bundesforschungsministeriums, das unmittelbar nach meiner Promotion bewilligt wurde und sich mit einem Themenfeld befasste, zu dem bislang fast kein Jurist etwas geschrieben, geschweige denn geforscht hatte: dem IT-Sicherheitsrecht. Das ist schon

selten, dass man die Chance erhält, eine vollständig neue juristische Disziplin mit zu begründen und entscheidend zu lenken. Das war dann die Entscheidung für die Wissenschaft und nicht für die klassische Perspektive als Anwalt oder in der Justiz.

Sie kommen gut in der Welt herum: Sie forschten und lehrten unter anderem in Tokio, Moskau, Nizza, Daressalam, Porto Alegre, Le Mans, Jerusalem, Riga, Peking und Los Angeles. Was interessiert Sie in den Ländern?

In erster Linie bin ich aus juristischen, also rechtsvergleichenden Gründen dort, um zu sehen, wie die Digitalisierung in anderen Staaten jenseits der EU gesetzgeberisch angefasst wird und um die dortigen Gesetze mit unseren Regelungen zu vergleichen und zu schauen, ob es Verbesserungsbedarfe gibt und wo man vielleicht auch etwas lernen kann. Andererseits reizt natürlich irgendwo das Unbekannte und das Neue, in das man sich mit jeder Reise begibt. Insoweit kann jeder berufliche Aufenthalt irgendwo als persönliche Bereicherung gesehen werden, weil man eben auch mit den Menschen vor Ort unmittelbar ins Gespräch kommt und Dinge sieht und hört, die man als Tourist in den Ländern vielleicht nicht immer kennenlernen.

Polizeirecht, medizinischer Datenschutz, IT-Sicherheitsrecht, Internationales IT-Recht mit Blickrichtung auf China, Russland und Japan. Welche Themen sind besonders gefragt?

Es sind eindeutige Tendenzen erkennbar: Global versuchen die Staaten stärker den digitalen Raum zu regulieren. Mal mehr, mal weniger erfolgreich. Das führt einerseits zu schärferen Gesetzen, andererseits aber auch zu immer mehr Überwachung und weniger Privatsphäre. Die Volksrepublik China mag das sicher ein Beispiel sein, aber auch die USA und Russland. Und die EU tendiert dazu, immer weniger digitale Rückzugsorte zuzulassen, indem beispielsweise die Kommunikation überwacht wird.

Gibt es Auffälligkeiten?

Gerade im Bereich IT-Sicherheitsrecht ist auffällig, dass viele deutsche und mittel-



2021: Der Weyher Dennis-Kenji Kipker kehrt an seine alte Wirkungsstätte zurück.

FOTO: SIGI SCHRITT

ständische Unternehmen auf einmal von ausländischen Gesetzen betroffen sind.

Haben Sie ein Beispiel?

Wenn ich eine Niederlassung im Ausland gründen möchte oder meine Produkte über das Internet in anderen Staaten vertreiben will. Hier besteht ganz erheblicher Beratungsbedarf. Ich kann daher nur allen angehenden Jura-Studenten empfehlen, schon im Studium stets eine Perspektive auf das internationale Recht zu haben – das kann sich für den Berufseinstieg als äußerst wertvoll erweisen.

In welchen Ländern halten Sie zurzeit Vorlesungen?

Im Wintersemester halte ich an der Waseda Universität in Tokio und an der Riga Graduate School of Law in Lettland Gastvorlesungen. Im Sommer habe ich außerdem einen Kurs im europäischen Datenschutzrecht in Brasilien gegeben.

Was sind dort die Themen?

Meistens Themen aus dem europäischen IT- und Datenschutzrecht, denn vor allem für die europäische Datenschutz-Grundverordnung interessieren sich im Ausland viele Juristen – China beispielsweise hat jüngst ein

neues Datenschutzgesetz verabschiedet, das viele Prinzipien aus der DSGVO übernimmt. Und da ist es interessant, zu hinterfragen, warum das so ist, denn in der Volksrepublik kennt man keine Datenschutztradition, die mit unseren verfassungsrechtlichen Gewährleistungen vergleichbar wäre – ganz im Gegenteil.

In der vergangenen Legislaturperiode haben Sie mehrere Ministerien der Bundesregierung beraten. Was haben Sie zur politischen Willensbildung beigetragen?

Es ist schön, zu sehen, wenn bestimmte Änderungen beispielsweise in Landespolizeigesetzen nur deshalb aufgenommen werden, weil man die ursprüngliche Version kritisiert hat. Ein gutes Beispiel ist hier der Einsatz von polizeilichen Körperkameras (Body Cams), für die ich klare Rechtsgrundlagen gefordert habe und die teils auch umgesetzt wurden. Auch im deutschen IT-Sicherheitsgesetz wurden Änderungen vorgenommen, weil ich bestimmte Regelungen in Stellungnahmen zuvor kritisiert habe. Es lässt sich nicht immer sagen, ob man selbst kausal zu dieser oder jener Gesetzesänderung beigetra-

Prof. Dr. Kipker

Die Hochschule Bremen hat kürzlich Dennis-Kenji Kipker aus Weyhe zum Honorarprofessor bestellt. Seine Mitwirkung in der Lehre in der Fakultät Elektrotechnik und Informatik beschränkt sich laut Mitteilung der Hochschule nicht auf grundlagenorientierte Veranstaltungen, sondern umfasst spezielle, hochaktuelle Fragestellungen an der Schnittstelle Recht und Technik wie „Cybersicherheit und Recht“ oder „Technologie- und Informationsregulierung“. Die Hochschule Bremen sieht in Dennis-Kenji Kipker „eine bemerkenswerte Persönlichkeit“, die „wesentliche Impulse für Praxiskontakte, Forschungs- und Entwicklungsprojekte und In-ditionskoperationen liefert, die in diesem Bereich ohne ihn nicht möglich wären und die das fachliche Spektrum der Fakultät stützen und erweitern“, heißt es in einer Laudatio.

gen hat, weil natürlich auch andere Sachverständige zu den Themen angehört werden.

Wird Kritik stets berücksichtigt?

Bedauerlich ist, dass sachverständige Stellungnahmen bisweilen gar nicht berücksichtigt werden, obwohl sie eine fundierte Kritik liefern.

Die ARD und andere Sender in Deutschland und im Ausland fragen Sie als Experte an. Zu welchen Themen geben Sie Auskunft?

Klassische Themen sind IT-Sicherheit, Verbraucherschutz und Datensouveränität – und daneben das Thema Social Media und Regulierung von Big Tech, also großen Internet- und Plattformkonzernen, die unser aller Leben regelmäßig bestimmen.

Sie haben in den USA mehrfach das FBI beraten. Wie kam es dazu?

Das Federal Bureau of Investigation hat Sorge und beobachtet die Tendenz, dass zunehmend genetische Daten von US-Bürgern nach China abfließen und die Volksrepublik solche Daten gezielt sammelt. Unklar ist jedoch noch, zu welchen Zwecken dies geschieht. Über diese datenschutzrechtliche Dimension

kam die Zusammenarbeit zustande, weil man sich von US-amerikanischer Seite dafür interessiert, ob es in der EU ähnliche Probleme gibt.

Mehr Sicherheit durch öffentliche Videoüberwachung? Das ist in Weyhe ein Thema. Zu welchem Schluss kommen Sie?

Sicherheit durch Videoüberwachung ist ein schwieriges Thema, denn auch hier ist eine differenzierte Betrachtung nötig, was man bezwecken will. Wenn es um die Verhinderung von Vandalismus geht, dann mag Videoüberwachung sicherlich abschreckend wirken.

Und was ist, wenn zum Beispiel Körperverletzungen angedroht werden?

Straftaten lassen sich meiner Meinung nach nur begrenzt verhindern, denn zum einen ist die Polizei nicht so schnell zur Stelle, und zum anderen überlegen viele Täter von Gewalttaten nicht lange hin und her und wägen das Für und Wider ab – oder aber sie haben die Videoüberwachung bereits in ihre Planung einbezogen. In jedem Falle darf Videoüberwachung an öffentlichen Plätzen nicht dazu führen, dass sich Bürger in falscher Sicherheit wiegen.

Welchen Tipp haben Sie für die Nutzung von Social-Media-Kanälen?

Man sollte sich nicht abhängig von Social Media machen, und das in verschiedener Hinsicht. So führt das regelmäßige schnelle Durchscrollen von Newsfeeds nicht nur dazu, dass sich die Aufmerksamkeitsschwelle reduziert, sondern man schnell auch in einer sog. „Filterblase“ lebt, in der man nur die Informationen präsentiert bekommt, die der Algorithmus für einen auswählt – und bei denen man vielleicht nicht beurteilen kann, ob sie wahr oder falsch sind oder irgendwo dazwischen liegen.

Seit Jahren sind Sie als Ratsmitglied in der Weyher Lokalpolitik aktiv. Wie schaffen Sie das zeitlich?

Zum einen macht hier die Digitalisierung einiges möglich, gleichwohl finden die allermeisten Sitzungen in Präsenz statt. Das geht nur mit einem guten Zeitmanagement – und Terminen für Fraktions- und Ausschusssitzungen, die weit im Voraus geplant werden.

DAMALS

Vor 5 Jahren

Eine neue EU-Richtlinie über Pauschalreisen und sogenannte verbundene Reiseleistungen soll deutsches Recht werden. Die Reisebüros Meier aus Brinkum sowie Gerlach und das „TUI ReiseCenter“ aus Kirchweyhe wehren sich. Sie bitten Kunden, eine Petition zu unterschreiben. Der Urheber ist der „Verband unabhängiger Reisebüros“ mit Sitz in Iserlohn. 50 000 Stimmen werden insgesamt benötigt. Der Bundestag soll die Umsetzung dieser EU-Richtlinie stoppen, fordert Yvonne Herrmann, Mitarbeiterin des Reisebüros Gerlach.

Singkreis abgesagt

Weyhe – Das Team der Alten Wache sagt den für Donnerstag, 2. Dezember, geplanten Singkreis aufgrund der steigenden Corona-Infektionszahlen ab. „Wir wünschen allen Sängerinnen und Sängern eine schöne Advents- und Weihnachtszeit und bleiben Sie gesund“, schreibt Vereinsvorsitzender Gerd Göde in einer Pressemitteilung. Wann es im neuen Jahr wieder weitergeht, teilt der Verein noch rechtzeitig mit.

Hilfsmittel zur leichteren Pflege

Kirchweyhe – Der SoVD Kirchweyhe und die Zukunftswerkstatt Gesundheit und Pflege bieten in Kooperation mit der Familien-Pflege-schule, vertreten durch die Pflegeberaterin Marion Zimmermann, den Onlinekurs „Hilfsmittel zur Pflege-erleichterung/Wissenswerters über Pflegehilfsmittel“ an, so die Zukunftswerkstatt in einer Pressemitteilung. Termin ist Montag, 6. Dezember, von 16.30 bis 18 Uhr.

Es wird erklärt, wie Pflegehilfsmittel und andere Hilfsmittel zur Erleichterung der häuslichen Pflege sinnvoll eingesetzt werden können. Dabei wird eine Übersicht über sämtliche Pflegehilfsmittel gegeben, die bei der Pflegekasse beantragt werden können – dies umfasst auch die Verbrauchshilfsmittel zur Hygiene und ein Hausnotrufgerät. Auf individuelle Besonderheiten der Person oder der Wohnsituation wird ebenso eingegangen wie auf die Möglichkeit, das Wohnumfeld pflegerecht umzugestalten. Praktische Tipps und Informationen zur Antragstellung und Beschaffung von Hilfsmitteln runden den Kurs ab.

Die Teilnahme ist kostenlos, die verfügbaren Plätze sind allerdings begrenzt.

Teilnahme

Anmeldungen nimmt Rita Wegg per Mail an rita.wegg@gmx.de entgegen. Nach erfolgreicher Anmeldung erhalten die Teilnehmer zeitnah den Zugang zum Vortrag an ihre Mail-Adresse übersandt.

Kontakt

Redaktion Weyhe (042 42) Biljana Neloska 58 253 Sigi Schmitt 58 254 lokales.veyhe@kreiszeitung.de

Anzeigen 58 220 Zustellung 58 400

Am Ristedter Weg 17, 28857 Syke

Komödie mit viel Herzblut

Kinderbuchklassiker „Urmel aus dem Eis“ feiert Premiere im Weyher Theater

Weyhe – „Das ist Wutz, meine schweinsche Haushälterin“, stellt Professor Habakuk Tibatong die sprechende Sau mit Schürze vor. Gemeinsam leben sie auf der Insel Titiwu, wo der Professor allen Tieren das Sprechen beibringt – und weiter fest daran glaubt, dass es ein Urmel gibt. Seine große Stunde schlägt, als ein schmelzender Eisblock mit einem Ei darin angespült wird – und aus dem Ei nach allerlei Brüten tatsächlich ein Urmel schlüpft...

Mit dem Kinderbuchklassiker „Urmel aus dem Eis“ feierte das Ensemble des Weyher Theaters jetzt seine Premiere. Aufgrund der Coronapandemie zwar ein Jahr später als geplant, darum aber nicht minder erfolgreich und nicht weniger umjubelt. Die Schauspielerinnen und Schauspieler bezogen das überwiegend junge Publikum in das Stück mit ein, und die Mädchen und Jungen

machten begeistert mit. „Was wollt ihr denn hier?“, fragt Ping Pinguin (Sarah Kluge) die Kinder. „Na, das Theaterstück anschauen“, schallt es aus den Besucherreihen zurück. „Was machen wir jetzt mit denen?“, überlegt Ping Pinguin. Darauf Wawa, der Waran (Isabell Christin Behrendt): „Keine Ahnung, ich muss nachdenken.“ Als ein Eisblock auf der Insel Titiwu ankommt, sieht der Professor seine große Stunde gekommen: „Ich glaube, ich stehe vor meinem Durchbruch. Aber ich höre nichts“, sagt er, während er ins Ei hineinzuhorchen versucht. „Ihr müsst alle brüten“, fordert er seine tierischen Freunde auf.

Die lassen sich nicht zwei Mal bitten und singen: „Wir brüten hier mit unserer Kraft im Dienst der Wissenschaft.“ Dann schlüpft tatsächlich ein grünes, freundliches Etwas aus dem großen Ei – tatsächlich ein Urmel – und ruft

beim Anblick von Hausschwein Wutz begeistert aus: „Mama!“. Alle gemeinsam erleben sie dann ein großes Abenteuer, als König Pumphonell der 55. Wind von der Existenz des Urmels bekommt. Er ist Jäger und schießt gerne seltene Tiere. Also erscheint er auf der Insel Titiwu und sucht das Urmel.

Ein bisschen Spannung und ganz viel Spaß: Beides steckt in der Komödie „Urmel aus dem Eis“. Den Text dafür schrieb Frank Pinkus nach dem Buch von Max Kruse. Inszeniert wurde das Stück von Marc Gelhart. Dass in der Komödie viel Herzblut steckt, merkte man dem Ensemble an, das die Sprachfehler der Tiere mit Hingabe umsetzte. Hier glänzten besonders Isabell Christin Behrendt als behäbiger Waran und Sarah Kluge als watschelnder Pinguin, dem ein „sch“ nicht über die Lippen ging. Statt auf der Suche nach einer gro-



Begeisterte das Publikum: das tierische Ensemble des Weyher Theaters.

FOTO: RAINER JYSCH

ßen Muschel zum Ausruhen, fahndete sie auf der ganzen Insel nach einer „Mupfel“. Leenert Schrader spielte das muntere Hausschwein Wutz, Christian Hamann mimte aufs Beste den Professor, Christina Stephan war das Urmel. Und Marc Gelhart schlüpfte gleich in zwei Rollen: Er spielte den Seele-Fant und auch König Pumphonell der 55. Bei den Kostümen hat Anika Töbelmann großartige

Arbeit geleistet und das Ensemble perfekt in tierische Akteure verwandelt. Fabian Domke, Jana Dosal und Ben Gelhart trugen die Verantwortung für die Maske und machten aus Menschengesichtern tierische Antlitze. Bleibt noch das aufwändige und grandiose Bühnenbild von Anika Töbelmann: Auf der einen Seite der Drehbühne fand sich die wunderbar exotische Insellandschaft mit

ine